

Tierische Spezialisten in Feld und Wald

Der Jagdklub St. Hubertus bildet seit vielen Jahren Gebrauchshunde aus

HEPPENHEIM (red). Der Jagdklub St. Hubertus Bergstraße bildet schon seit vielen Jahren Hunde für die Jagd aus. Im Ausbildungskurs dieses Jahr konnten elf Hunde mit ihren Führern den Lehrgang mit der Brauchbarkeitsprüfung unter Leitung des Hundeobmanns Sven Hirth abschließen, wie Rolf Stadler, Pressesprecher des Vereins, in einer Mitteilung schreibt.

Doch die Tradition ist nur ein Grund, die mehrwöchige Ausbildung zu absolvieren: Jeder Revierpächter ist zum Beispiel verpflichtet dafür Sorge zu tragen, dass ihm in seinem Revier ein für jagdliche Aufgaben ausgebildeter und geprüfter Jagdhund zur

Verfügung steht. Die Ausbildung umfasst nach Angaben von Stadler neben Gehorsamsübungen wie Leinenführigkeit oder das Gehen bei Fuß auch Wasserarbeit und das Apportieren und Bringen von Niederwild wie Kaninchen und Enten.

Darüber hinaus gibt es nach Angaben Stadlers Spezialgebiete der Jagdhundausbildung, insbesondere wenn es darum geht, kranke oder verletzte Wildtiere aufzuspüren. Solche Nachsuchen müssen nicht nur bei der Jagd unternommen werden, sondern vielmehr und sehr häufig auch, wenn Wild zum Beispiel bei Autounfällen verletzt wird. „Insbesondere im

Herbst, wo sich die Aktivität der Wildtiere immer mehr in die dann bereits dunkleren frühen Morgen- und Abendstunden verlegt, kommt es zu Unfällen mit unerwartet über die Straße wechselndem Wild“, sagt Stadler.

Um das verletzte und geflüchtete Wildtier zu suchen und von seinen Leiden zu erlösen, werden von den Jägern sogenannte Schweißhunde eingesetzt. Diese werden zuvor speziell auf der in der Jägersprache Wundfährte genannten Spur ausgebildet, der sie mit ihrer sensiblen Nase oftmals auch über mehrere Kilometer und Stunden hinweg folgen. „Auf dieser Fährte kann entweder zum Teil

Blut (in der Jägersprache Schweiß genannt) oder aber nur der Geruch des verletzten Wildes für den Hund wahrnehmbar sein“, erklärt Stadler. Oftmals seien diese Nachsuchen sowohl für den Hund als auch für seinen Führer eine Gefahr für Leib und Leben – insbesondere dann, wenn diese wehrhafte Wildschweine oder aber nachts in verkehrsreichen Gebieten suchen.

Die Arbeit der sogenannten Hundegespanne ist ehrenamtlich. Die Ausbildung zum sogenannten brauchbaren Jagdhund ist mit viel persönlichem Einsatz, aber auch mit einem nicht unerheblichen finanziellen Aufwand verbun-

den, den die Jäger aus eigener Tasche tragen, so Stadler. So müssen Kursgebühren, Ausbildungsgegenstände und oft auch weite Anfahrtswege zu den Ausbildungsstätten finanziert werden. Ein permanentes Training nach der Grundausbildung ist laut Stadler ein absolutes Muss, damit Hund und Hundeführer auch im täglichen Reviereinsatz, aber auch in gefährlichen Ausnahmesituationen als Team erfolgreich sein können.

i Interessenten für eine Hundebildung können über die Homepage des Jagdklubs www.bergstraesser-jagd.de Kontakt mit dem Hundeobmann aufnehmen.